

Leben in der Gemeinde

Schließlich sollt ihr alle einig sein, voller Mitgefühl und gegenseitiger Liebe. Seid barmherzig zueinander und demütig. Vergeltet Böses nicht mit Bösem. Werdet nicht zornig, wenn die Leute unfreundlich über euch reden, sondern wünscht ihnen Gutes und segnet sie. Denn genau das verlangt Gott von euch, und er wird euch dafür segnen! Denn in der Schrift heißt es: „Wenn du ein glückliches Leben führen und gute Tage erleben willst, dann hüte deine Zunge vor bösen Worten und verbreite keine Lügen. Wende dich ab vom Bösen und tue Gutes. Bemüht euch, mit anderen in Frieden zu leben. Der Herr beschützt die, die das Rechte tun, und er wird ihre Gebete hören. Der Herr wendet sich gegen die, die Böses tun.“
1Pt3,8-12

Eine christliche Gemeinde ist dann gesund und stark, wenn sie in liebender Gemeinschaft mit Jesus und untereinander lebt. Wie wohlhabend oder zahlreich sie ist, ist völlig nachrangig. Für Jesus zählen Liebe und Treue, davon hängt sein Segen ab. Die Gemeinde in Philadelphia lobt Jesus in seinem Sendschreiben, diese hat nur eine kleine Kraft, aber große Treue, Offb3,6-10. Die angesehene Gemeinde in Ephesus hingegen wird gewarnt, weil sie die erste Liebe verließ, Offb2,1-7.

Nach der Predigt kam ein Zuhörer zum berühmten Prediger Charles Spurgeon und fragte: „Meister, ich bin auf der Suche nach einer perfekten Gemeinde. Sie können mir doch bestimmt eine empfehlen?“ Charles Spurgeon antwortete: „Aber gewiss doch, mein Herr. Jedoch sobald Sie dort beitreten, ist die Gemeinde nicht mehr perfekt!“

Gibt es die perfekte Gemeinde? Was meint Ihr???
Genau, es gibt sie nicht – noch nicht! Die Gemeinde der Auferstandenen wird es sein. Jesus sammelt sie nach seiner Wiederkunft um sich! ER nennt sie seine Braut, die ER zum Vater führen wird. Es wird dann nur mehr diese eine Gemeinde Jesu geben, Ortsgemeinden und Kirchen werden vergangen sein. Diese größte Gemeinde der Welt wird Millionen Glieder haben, ihr wollen wir doch alle angehören, nicht wahr? Jesus sagt, wie man reinkommt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen Geboten hängt das Gesetz und die Propheten“, Mt22,37-40. Ihr Lieben, wir sind allesamt Sünder, die der

Vergebung bedürfen. Daher haben wir als Einzelne wie als Gemeinde noch einen weiten Weg vor uns. Lasst uns das Ziel nie aus den Augen verlieren. Wir haben viele Hindernisse zu überwinden, vor allem in uns selbst. Jesus hilft uns, denn ER ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, Joh14,6.

Denken wir nach, was unser Beitrag sein kann, damit sich unsere Gemeinde auf das von Jesus vorgegebene Ziel zubewegt. In einer aktiven Gemeinde engagieren sich viele Glieder und wollen ihr Bestes zur Ehre Gottes und zum Wohle der Gemeinschaft geben. Wo es viele Talente gibt, gibt es viele Meinungen. Da gibt es auch Streit, das war schon immer so. In toten Gemeinden gibt es nie Streit, da herrscht nur Grabesstille. Relevant ist, warum und wie man streitet und ob es uns nur um das eigene oder um das Gemeinwohl geht.

Der Apostel weiß, was Vorurteile, Lügen und lose Zungen anrichten können. Glaubensschwache neigen eben dazu. Lasst das hier nie einreißen.

Was ist zu tun um auf Jesus Weg zu bleiben???
Wenn ein Wildbach Brücken wegreißt, braucht es Pioniere, die den Unrat beseitigen und neue Brücken bauen. Wenn in der Gemeinde töricht Gräben aufgerissen wurden, müssen kompetente Pioniere taktvoll und mutig einschreiten und Brücken bauen, auf denen man wieder zueinander findet. Dazu sind Mut, Weisheit und ganz viel Liebe nötig. Beispielhaft für alle möglichen Übeltaten in der Gemeinde nenne ich sieben Sachverhalte:

1. Bevor Du andere wegen Sünden ermahnen oder überführen willst, solltest Du prüfen, ob Du nicht in gleicher Weise schuldig wurdest. Wenn ja, dann reinige Dich selbst und geh erst dann ans Werk , Mt7,3ff. Jesus sagt: „Warum regst du dich über einen Splitter im Auge deines Nächsten auf, wenn du selbst einen Balken im Auge hast“? Mt7,3.
2. Böse Worte oder Taten dürfen nicht in gleicher Weise vergolten werden. Kläre zuerst Ursache und Urheber der Tat, um gerecht zu reagieren statt womöglich selbst Unrechtes zu tun.
3. Ziehen wir nie Unbeteiligte in einen Konflikt, sondern suchen wir das direkte Gespräch mit den Urhebern. Kehren sie um und machen ihr Unrecht gut, müssen wir vergeben, Lk17,3. „Wer vergibt, dem wird selbst auch vergeben“, Lk6,37. Vergeben ist noch wichtiger als unsere Lösungskompetenz!
4. Sehen wir im Nächsten stets das Gute vor dem Bösen und das Wertvolle vor dem Minderen. In Demut vor Gott lernen wir, barmherzig zu sein.

5. Stellt Euch gegen Neid und Missgunst, denn diese Übel vergiften die beste Gemeinschaft.

6. Lose Zungen sind gefährlich, reden übel nach. Rufmord nennt man das, weil das Ansehen einer Person vernichtet wird, ohne diese anzuhören. Wer übel nachredet, soll in Anwesenheit des Betroffenen den Urheber nennen oder sein Unrecht einsehen, Vergebung erbitten und danach schweigen. Üble Nachrede können wir nur durch direktes Gespräch demaskieren und besiegen.

7. Wie schnell passieren doch Missverständnisse? Bekommt man diese in die falsche Kehle, wird so aus einer Mücke ein Elefant. Ohne böse Absicht entstehen bedauerliche Zerwürfnisse. Klären wir auf, wenn missverständlich geredet wird. Jesus lehnt auch Unklarheit und Plappern ab, Mt5,37. *Euch fiel wohl schon auf, dass ich schlecht höre. Wenn meine Frau etwas sagt und ich weder verstehe noch reagiere, kann es zum Streit kommen. Die gute Nachricht ist, dass wir einander lieb haben und nicht verletzen. Wir erinnern uns, dass wir eigentlich beide etwas schwerhörig sind und so wird aus dieser Mücke kein Elefant. Am Ende können wir über uns sogar noch lächeln.*

Wo Jesus die Mitte ist, hält ER alles zusammen. Streit wird so nicht verletzend, Gemeinschaft nicht aufgegeben, Gegensatz wird nicht zum Hass. Das WIR ist stärker als das ICH in Dir. Mitmenschen werden Dir zu Bruder und Schwester. Was Du hast und erwirbst, ist nicht erstritten, es ist Geschenk Gottes an Dich. Dafür dankbar, stellst Du es doch nie über Gott und den Mitmenschen. Du denkst auch nicht kleinkariert und gehst stets demütig den ersten Schritt, wenn Versöhnung geboten ist. Demut ist Neigung vor Gott und Zuneigung zu Mitmenschen. Gott wird Dich dafür einst reichlich belohnen. Für diese Welt gibt Gott Dir Kraft, Dich als sein Kind und als Jesu Jünger zu erweisen. Dein Leben bezeugt den Herrn Jesus Christus, durch Dich wird ER hörbar und anfassbar. Durch Dich lernen andere Jesus kennen. Gott und Menschen zu lieben, ist ein Segen! 1Joh4,20f.

Die Liebe zu Jesus und untereinander macht auch unsere Gemeinde zur Stadt auf dem Berge, zur Hoffnung für viele hoffnungslose Menschen. Solange es solche Gemeinden gibt, wird unser schönes Land nicht zur geistlichen Wüste. Jesus sendet seine Jünger aus, damit diese Welt noch hoffen kann, Amen. Gerhard Moder